

# STRAHLENTOD



Die Welt ist ein großer Spielplatz  
 Und wir sind die Spieler  
 In dem Spiel des Lebens  
 Die Welt ist ein großer Spielplatz  
 Und wir sind die Spieler  
 In dem Spiel des Lebens  
 Die Welt ist ein großer Spielplatz  
 Und wir sind die Spieler  
 In dem Spiel des Lebens



Wo Ollenhauer prüft  
 sät Moskau!



- 1 -



## Fly To Moscow

MODERN TROUBLE  
out CHIC (Teldec) 6.14 859

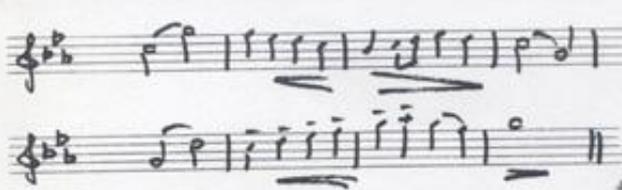
Musik und Text: Holly Post / Ray Sponson / Gelf Harrison

Fly to Moscow and land on the Red Square,  
 Fly to Moscow and land there if you dare.  
 Modern rebel Mr. Rust he showed the world Moscow or bust,  
 Flying in red baron's shoes zig-zag course that leaves no clues.  
 The Kremlin says this can't be true, heads will roll 'cause this won't do,  
 Reuther, Tass and CBS said this story is the best.  
 Fly to Moscow and land on the Red Square,  
 Fly to Moscow and land there if you dare.  
 No-one saw him on the screen, 'cause he kept his nose down, kept it clean,  
 Flying solo in his Cessna Mr. Rust beat Russian radar.  
 Uncle Sam and Pentagon they couldn't do what he has done,  
 Gorbachev he had no laughs when Mr. Rust signed autographs.  
 Fly to Moscow and land on the Red Square,  
 Fly to Moscow and land there if you dare.  
 The people rolled their eyes and said the flag was black and gold and red,  
 The KGB took the plane away but some photos went astray.  
 And the news went out around the world, the story soon become unfurled,  
 The new born hero from the west came down to earth and pass the test.

Fly to Moscow and land on the Red Square,  
 Fly to Moscow and land there if you dare.  
 Fly to Moscow and land on the Red Square,  
 Fly to Moscow and land there if you dare. Fly to Moscow!

© 1987 by Edition Astor, Hamburg

Die  
 musikalische Verarbeitung  
 von  
 Vorstellungen vom Bösen  
  
 von  
 Wolfgang H. Stroh  
  
 "The Expression of Evil"  
 Atlanta 1987



Wolfgang Martin Stroh

Die musikalische Verarbeitung von Vorstellungen vom Bösen\*)

Vorbemerkung

Ich möchte nicht nur die musikalischen Mittel beschreiben, *wie* Musiker "das Böse" in ihrem Metier "dargestellt" haben. Ich möchte vielmehr ergründen, *warum* sie das tun und welche *Wirkung* das hat.

Dies ist für mich eine sozialpsychologische und musikwissenschaftliche Aufgabe: Denn, wenn ich ergründen will, warum Musiker "das Böse darstellen", dann muß ich zuerst fragen

- warum Menschen überhaupt Vorstellungen vom Bösen produzieren, um hernach zu untersuchen, wie Musiker mit ihrer Darstellung in diesen Produktionsprozeß eingreifen; und wenn ich ergründen will, mit welcher Wirkung Musiker "das Böse darstellen", dann muß ich zuerst fragen,
- welche Funktion Vorstellungen vom Bösen haben, um hernach zu untersuchen, ob und wie Musiker diese Funktion verändern.

Insgesamt ist diese Fragestellung nach Ursache (oder Motiv) und Wirkung (oder Handlungsziel) sehr anspruchsvoll. Sie kann von mir im folgenden Referat nur an einem kleinen Ausschnitt und an wenigen musikalischen Beispielen skizziert werden.

Meine Argumentationslinie ist dabei folgende:

- Ich gehe von Vorstellungen aus, die sich als "Ontologisierung" militärisch-politischer Feindbilder entwickeln.
- Ich begründe die Produktion solcher Vorstellungen aus spezifischen Ängsten der Menschen und interpretiere den Produktionsprozeß solcher Vorstellungen als Angstverarbeitung.
- Ich untersuche, wie Angst mit musikalischen Mitteln verarbeitet werden kann. Speziell untersuche ich Beispiele, wo Ängste, die zur Produktion von Vorstellungen vom Bösen geführt haben, verarbeitet werden.
- Als konkretes Beispiel wähle ich: das heutige Feindbild des Westens (also das Bild von "den Russen" als "dem Bösen schlechthin"); die Ängste angesichts der Aussicht, daß sich die Menschheit mit atomaren Mitteln selbst auslöscht; die musikalische Verarbeitung dieser Situation in Songs und Hits der 80er Jahre.

Die einzelnen Argumentationsschritte werden erläutert und plausibel gemacht, sie können aber im allgemeinen im Rahmen dieses Referats nicht hergeleitet oder bewiesen werden. In der Literaturliste finden sich aber einschlägige Hinweise.

---

\*) Vortrag, gehalten am 6. November 1987 anlässlich der "International Conference on the Expressions of Evil" des West Georgia College in Atlanta.

1. Die militärisch-politische Kategorie des Feindes und die ontologisch-religiöse Kategorie des Bösen

"Ein feste Burg ist unser Gott, ein gute Wehr und Waffen.  
Er hilft uns frei aus aller Not, die uns jetzt hat betroffen.  
Der alt, böse Feind, mit Ernst er's jetzt meint,  
groß' Macht und viel List sein grausam Rüstung ist,  
auf Erd' ist nichts seinsgleichen.

Mit unserer Macht ist nichts getan, wir sind gar bald  
verloren;  
es streit' für uns der rechte Mann, den Gott hat selbst  
erkoren ...

Der Fürst dieser Welt, wie sauer er sich stellt,  
tut er uns doch nichts; das macht, er ist gericht';  
ein Wörtlein kann ihn fällen.

... Nehmen sie den Leib, Gut, Ehr, Kind und Weib,  
laß fahren dahin! Sie haben's kein Gewinn;  
das Reich muß uns doch bleiben."

Martin Luther 1528

In diesem Reformationslied versucht der rebellische Mönch Martinus seine neuen Vorstellungen des Kampfes von Gut und Böse in militärisch-politische Worte und Bilder zu fassen. Das Kriegsszenarium dieses Liedes ist aber nicht nur ein Bild, sondern auch machtpolitische Realität. Die reformierten und die katholischen Fürsten haben den Kampf zwischen Gut und Böse wörtlich genommen und ihn im 16. Jahrhundert bekanntlich mit Ausdauer und Verbissenheit geführt.

Im Zeitalter des "kalten Krieges", insbesondere durch die Intensivierung unter Reagan, ist es üblich geworden, den konkreten, militärisch-politischen Feind zu "ontologisieren": nicht mehr nur Machtblöcke und Militärbündnisse stehen einander gegenüber und machen sich Einflußsphären, Rohstoffquellen und Absatzmärkte streitig, sondern die Prinzipien Gut und Böse. Nun ist aber die westliche Vorstellung vom Russen als dem Bösen und die östliche Vorstellung vom Westen als vom Bösen schlechthin nicht nur Schlagwort oder Metapher, sondern Ausdruck politischer Realität. Denn in rein rationalen Kategorien läßt sich ein weltweites Militärpotential, das ausreicht, die gesamte Menschheit mehrfach zu vernichten, weder verstehen und rechtfertigen, noch psychisch verarbeiten. Ohne das Vorhandensein ontologischer Kategorien wüßten die Menschen - verstärkt in Mitteleuropa, abgeschwächt aber in der ganzen Welt - nicht, wohin mit ihrer Angst vor dem atomaren Ende. Genauer:



## 2. Mitteleuropa: Gefahr, Angst und Angstverarbeitung

Meine These ist, daß die Ontologisierung des politischen Feindes deshalb gut funktioniert, d.h. von der betroffenen Bevölkerung willig übernommen wird, obgleich sie objektiv enorm gefährlich und unwahr ist, weil sie dazu beiträgt, spezifische Ängste zu verarbeiten.  
(Die Angstverarbeitung wird später mein Ansatzpunkt für die musikalische Analyse sein.)

Angst entsteht als eine natürliche Reaktion auf die Wahrnehmung von Gefahren. Um den unangenehmen Zustand des Angsthabens zu beseitigen, sinnen die Betroffenen auf geeignete Mittel. Im optimalen Falle ist solch ein Mittel eine Handlung, die die Gefahr beseitigt. Es gibt aber auch andere Mittel, vor allem solche psychischer Art: Verdrängen der Angst, Verschieben der Gefahrwahrnehmung usw.

Das wichtigste Beispiel ist die Angst vor einem Krieg, den ein politischer Feind anzetteln könnte:

- Die Abschreckungsdoktrin sagt hierzu, daß das beste Mittel eine riesige Selbstbewaffnung ist.
- Die Doktrin vom atomaren Gleichgewicht des Schreckens sagt hierzu, daß das beste Mittel die totale Vernichtungsbereitschaft, die jeden Feindesangriff zum Auslöser einer Vernichtung der gesamten Menschheit machte, ist.
- Der Pazifismus im Atomzeitalter sagt hierzu, daß die Probleme dieser Welt grundsätzlich nicht mit Waffen gelöst werden können, so daß vollkommen andere Mittel ersonnen werden müssen, und diese Mittel die Waffe als Mittel ausschließen müssen.

Der Mechanismus von Gefahr, Angst und Mitteln der Angstabwehr ist solange ein "natürlicher" und meist auch spontaner Prozeß, solange die "Größenordnungen" von Gefahr/Angst/Mittel stimmen.

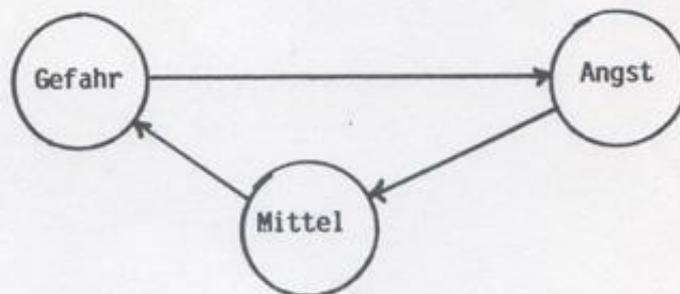


Bild 1

Den meisten Menschen in Mitteleuropa scheinen heute diese "Größenordnungen" nicht mehr zu stimmen. Die Gefahr, daß der Russe kommt, ist viel kleiner als die das Kommen des Russen verhindernden Mittel. So kommt es, daß die Menschen kaum Angst vor der Gefahr ("der Russe kommt"), sondern Angst vor dem Mittel der Angstverarbeitung (der atomaren Hochrüstung) haben.

Nebenbemerkung: In der Bundestagsdebatte um die Stationierung der Pershing II-Raketen 1983 haben die Befürworter ihre "Atomangst" keineswegs geleugnet. Die Argumentation war vielmehr die, daß die Bundesrepublik Deutschland aus Treue und Verpflichtung in den "sauren Apfel" beißen müsse, ihre Selbstvernichtung zu fördern.

Wenn die Mittel der Angstverarbeitung unmäßig groß werden, so entsteht gleichsam neue oder zusätzliche Angst; aus Bild 1 wird folgendes Bild:

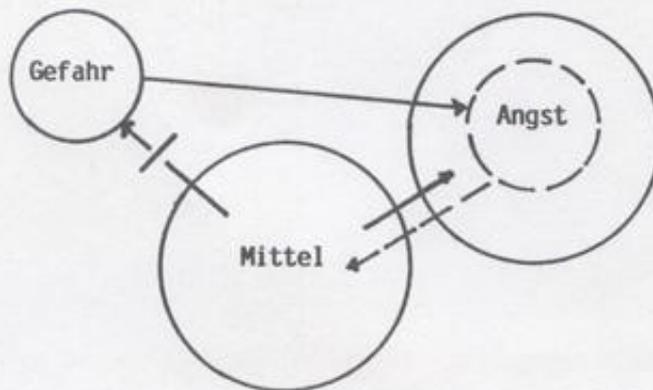


Bild 2

Sobald die Menschen Angst vor dem Mittel und nicht mehr vor dem Feind haben, kommen die Politiker in eine prekäre Situation. Sie müssen der Bevölkerung die Unmäßigkeit der Mittel erklären, psychisch verarbeitbar machen.

Die historisch ältere und an unendlichem Leid von Menschen "bewährte" Methode ist in solch einer Situation, die Wahrnehmung der Gefahr zu manipulieren, zum Beispiel: das Feindbild zu "ontologisieren". Der Feind wird zum Bösen schlechthin aufgebaut.

Diese scheinbare Größe und Macht des Feindes soll dann die überproportionale Größe der Mittel legitimieren. Bild 2 wird zu folgendem Bild:

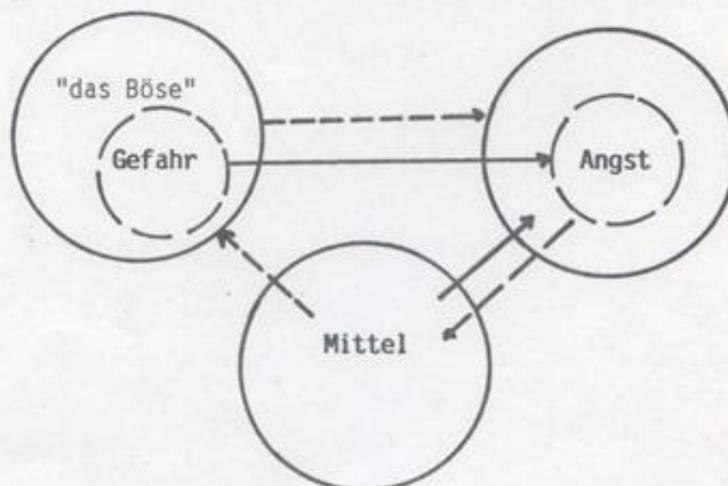


Bild 3

Politiker versuchen, den in Bild 3 dargestellten Zustand als "normal", notwendig und stabil darzustellen.

In der Tat, betrachtet man in Bild 3 nur die großen Kreise, so hat man Bild 1 auf vergrößertem Niveau. Dies ist die herrschende Sicht der heutigen globalen Angstverarbeitung:

- Auf "hohem Niveau" herrsche der "normale" Zustand: der Feind sei übergroß, die Mittel der Angstverarbeitung müssen übergroß sein, damit die Angst verschwindet ...

Nun ist Bild 3 aber nicht nur eminent gefährlich, weil es ein "höheres Niveau" als Bild 1 hat. Es ist qualitativ betrachtet auch anders als Bild 1:

- Die Vergrößerung der Gefahr ist nicht wirklich, sondern nur eingebildet. Die Realitätswahrnehmung ist systematisch gestört.
- Die Geängstigten sollen den Inhalt ihrer Angst uminterpretieren (im Fachjargon: verschieben): die Angst vor der atomaren Vernichtung soll als Angst vor dem Bösen schlechthin, das der Feind verkörpert, empfunden werden. Der natürliche Angstmechanismus des Menschen ist systematisch gestört.
- Das Mittel der Angstverarbeitung (die atomare Hochrüstung) gewinnt als angsterzeugender Faktor Eigenaktivität. "Tschernobyl" und "Harrisburg" haben gezeigt, daß weit über die militärische Nutzung hinaus die Atomkraft menschenfeindliche Eigenaktivität entwickeln kann. Die normale Zweck-Mittel-Relation, also der grundlegende "Stoffwechsel" des Menschen mit der Natur, ist systematisch gestört.

Ich erwähne diese Faktoren nicht nur, weil sie mich seit vielen Jahren auch persönlich sehr stark beschäftigen und meine Einstellung zu Wissenschaft und Musik bestimmen, sondern auch, weil in dieser sehr widersprüchlichen und systematisch "krankhaften" Situation die Musik eine ganz besondere Bedeutung zu erlangen beginnt. Das massenhafte Dauer-Hören von Musik hat meines Erachtens seinen Nährboden in solch einer "neurotischen" Situation, den die gierige Musikindustrie ja nur bestellen muß. Aber auch die Nachfrage nach Musiktherapie, ja vielleicht sogar das Interesse an dem Thema "The Expressions Of Evil" hängen mit dieser Situation zusammen.

Als Musikwissenschaftler und in der Friedensbewegung aktiver Musiker mußte ich mir daher die Frage stellen, ob und gegebenenfalls wie Musik Angst verarbeiten kann. Ich habe mich bei der Beantwortung dieser Frage einerseits von Analysen Horst-Eberhard Richters u.a. leiten, andererseits durch viele praktische Erfahrungen anregen lassen.

Ich möchte daher den musikspezifischen Teil meines Referates entlang zweier Beispiele gestalten: eines aus dem Bereich der aktuellen Rockmusik und eines aus meiner eigenen Praxis.

Wolfgang Martin Stroh

Die musikalische Verarbeitung von Vorstellungen vom Bösen\*)

Vorbemerkung

Ich möchte nicht nur die musikalischen Mittel beschreiben, *wie* Musiker "das Böse" in ihrem Metier "dargestellt" haben. Ich möchte vielmehr ergründen, *warum* sie das tun und welche *Wirkung* das hat.

Dies ist für mich eine sozialpsychologische und musikwissenschaftliche Aufgabe: Denn, wenn ich ergründen will, warum Musiker "das Böse darstellen", dann muß ich zuerst fragen

- warum Menschen überhaupt Vorstellungen vom Bösen produzieren, um hernach zu untersuchen, wie Musiker mit ihrer Darstellung in diesen Produktionsprozeß eingreifen; und wenn ich ergründen will, mit welcher Wirkung Musiker "das Böse darstellen", dann muß ich zuerst fragen,
- welche Funktion Vorstellungen vom Bösen haben, um hernach zu untersuchen, ob und wie Musiker diese Funktion verändern.

Insgesamt ist diese Fragestellung nach Ursache (oder Motiv) und Wirkung (oder Handlungsziel) sehr anspruchsvoll. Sie kann von mir im folgenden Referat nur an einem kleinen Ausschnitt und an wenigen musikalischen Beispielen skizziert werden.

Meine Argumentationslinie ist dabei folgende:

- Ich gehe von Vorstellungen aus, die sich als "Ontologisierung" militärisch-politischer Feindbilder entwickeln.
- Ich begründe die Produktion solcher Vorstellungen aus spezifischen Ängsten der Menschen und interpretiere den Produktionsprozeß solcher Vorstellungen als Angstverarbeitung.
- Ich untersuche, wie Angst mit musikalischen Mitteln verarbeitet werden kann. Speziell untersuche ich Beispiele, wo Ängste, die zur Produktion von Vorstellungen vom Bösen geführt haben, verarbeitet werden.
- Als konkretes Beispiel wähle ich: das heutige Feindbild des Westens (also das Bild von "den Russen" als "dem Bösen schlechthin"); die Ängste angesichts der Aussicht, daß sich die Menschheit mit atomaren Mitteln selbst auslöscht; die musikalische Verarbeitung dieser Situation in Songs und Hits der 80er Jahre.

Die einzelnen Argumentationsschritte werden erläutert und plausibel gemacht, sie können aber im allgemeinen im Rahmen dieses Referats nicht hergeleitet oder bewiesen werden. In der Literaturliste finden sich aber einschlägige Hinweise.

---

\*) Vortrag, gehalten am 6. November 1987 anlässlich der "International Conference on the Expressions of Evil" des West Georgia College in Atlanta.

1. Die militärisch-politische Kategorie des Feindes und die ontologisch-religiöse Kategorie des Bösen

"Ein feste Burg ist unser Gott, ein gute Wehr und Waffen.  
Er hilft uns frei aus aller Not, die uns jetzt hat betroffen.  
Der alt, böse Feind, mit Ernst er's jetzt meint,  
groß' Macht und viel List sein grausam Rüstung ist,  
auf Erd' ist nichts seinsgleichen.

Mit unserer Macht ist nichts getan, wir sind gar bald  
verloren;  
es streit' für uns der rechte Mann, den Gott hat selbst  
erkoren ...

Der Fürst dieser Welt, wie sauer er sich stellt,  
tut er uns doch nichts; das macht, er ist gericht';  
ein Wörtlein kann ihn fällen.

... Nehmen sie den Leib, Gut, Ehr, Kind und Weib,  
laß fahren dahin! Sie haben's kein Gewinn;  
das Reich muß uns doch bleiben."

Martin Luther 1528

In diesem Reformationslied versucht der rebellische Mönch Martinus seine neuen Vorstellungen des Kampfes von Gut und Böse in militärisch-politische Worte und Bilder zu fassen. Das Kriegsszenarium dieses Liedes ist aber nicht nur ein Bild, sondern auch machtpolitische Realität. Die reformierten und die katholischen Fürsten haben den Kampf zwischen Gut und Böse wörtlich genommen und ihn im 16. Jahrhundert bekanntlich mit Ausdauer und Verbissenheit geführt.

Im Zeitalter des "kalten Krieges", insbesondere durch die Intensivierung unter Reagan, ist es üblich geworden, den konkreten, militärisch-politischen Feind zu "ontologisieren": nicht mehr nur Machtblöcke und Militärbündnisse stehen einander gegenüber und machen sich Einflußsphären, Rohstoffquellen und Absatzmärkte streitig, sondern die Prinzipien Gut und Böse. Nun ist aber die westliche Vorstellung vom Russen als dem Bösen und die östliche Vorstellung vom Westen als vom Bösen schlechthin nicht nur Schlagwort oder Metapher, sondern Ausdruck politischer Realität. Denn in rein rationalen Kategorien läßt sich ein weltweites Militärpotential, das ausreicht, die gesamte Menschheit mehrfach zu vernichten, weder verstehen und rechtfertigen, noch psychisch verarbeiten. Ohne das Vorhandensein ontologischer Kategorien wüßten die Menschen - verstärkt in Mitteleuropa, abgeschwächt aber in der ganzen Welt - nicht, wohin mit ihrer Angst vor dem atomaren Ende. Genauer:



## 2. Mitteleuropa: Gefahr, Angst und Angstverarbeitung

Meine These ist, daß die Ontologisierung des politischen Feindes deshalb gut funktioniert, d.h. von der betroffenen Bevölkerung willig übernommen wird, obgleich sie objektiv enorm gefährlich und unwahr ist, weil sie dazu beiträgt, spezifische Ängste zu verarbeiten.  
(Die Angstverarbeitung wird später mein Ansatzpunkt für die musikalische Analyse sein.)

Angst entsteht als eine natürliche Reaktion auf die Wahrnehmung von Gefahren. Um den unangenehmen Zustand des Angsthabens zu beseitigen, sinnen die Betroffenen auf geeignete Mittel. Im optimalen Falle ist solch ein Mittel eine Handlung, die die Gefahr beseitigt. Es gibt aber auch andere Mittel, vor allem solche psychischer Art: Verdrängen der Angst, Verschieben der Gefahrwahrnehmung usw.

Das wichtigste Beispiel ist die Angst vor einem Krieg, den ein politischer Feind anzetteln könnte:

- Die Abschreckungsdoktrin sagt hierzu, daß das beste Mittel eine riesige Selbstbewaffnung ist.
- Die Doktrin vom atomaren Gleichgewicht des Schreckens sagt hierzu, daß das beste Mittel die totale Vernichtungsbereitschaft, die jeden Feindesangriff zum Auslöser einer Vernichtung der gesamten Menschheit machte, ist.
- Der Pazifismus im Atomzeitalter sagt hierzu, daß die Probleme dieser Welt grundsätzlich nicht mit Waffen gelöst werden können, so daß vollkommen andere Mittel ersonnen werden müssen, und diese Mittel die Waffe als Mittel ausschließen müssen.

Der Mechanismus von Gefahr, Angst und Mitteln der Angstabwehr ist solange ein "natürlicher" und meist auch spontaner Prozeß, solange die "Größenordnungen" von Gefahr/Angst/Mittel stimmen.

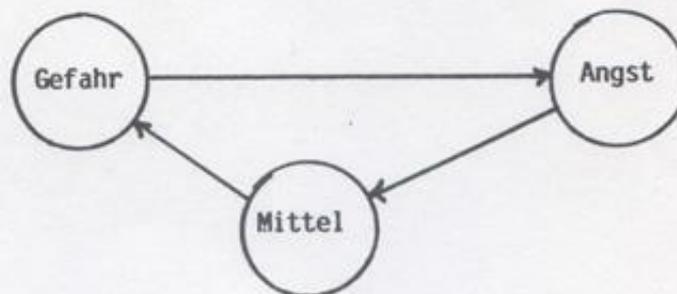


Bild 1

Den meisten Menschen in Mitteleuropa scheinen heute diese "Größenordnungen" nicht mehr zu stimmen. Die Gefahr, daß der Russe kommt, ist viel kleiner als die das Kommen des Russen verhindernden Mittel. So kommt es, daß die Menschen kaum Angst vor der Gefahr ("der Russe kommt"), sondern Angst vor dem Mittel der Angstverarbeitung (der atomaren Hochrüstung) haben.

Nebenbemerkung: In der Bundestagsdebatte um die Stationierung der Pershing II-Raketen 1983 haben die Befürworter ihre "Atomangst" keineswegs geleugnet. Die Argumentation war vielmehr die, daß die Bundesrepublik Deutschland aus Treue und Verpflichtung in den "sauren Apfel" beißen müsse, ihre Selbstvernichtung zu fördern.

Wenn die Mittel der Angstverarbeitung unmäßig groß werden, so entsteht gleichsam neue oder zusätzliche Angst; aus Bild 1 wird folgendes Bild:

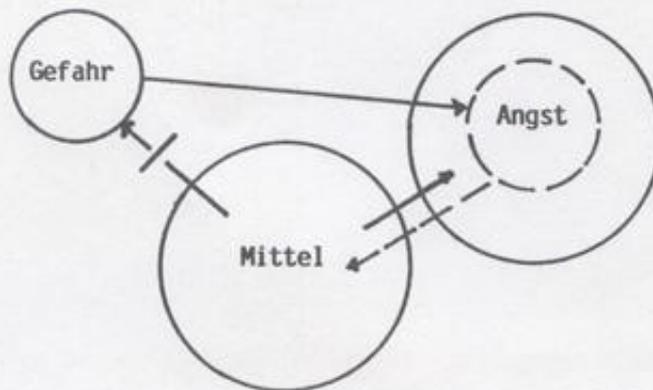


Bild 2

Sobald die Menschen Angst vor dem Mittel und nicht mehr vor dem Feind haben, kommen die Politiker in eine prekäre Situation. Sie müssen der Bevölkerung die Unmäßigkeit der Mittel erklären, psychisch verarbeitbar machen.

Die historisch ältere und an unendlichem Leid von Menschen "bewährte" Methode ist in solch einer Situation, die Wahrnehmung der Gefahr zu manipulieren, zum Beispiel: das Feindbild zu "ontologisieren". Der Feind wird zum Bösen schlechthin aufgebaut.

Diese scheinbare Größe und Macht des Feindes soll dann die überproportionale Größe der Mittel legitimieren. Bild 2 wird zu folgendem Bild:

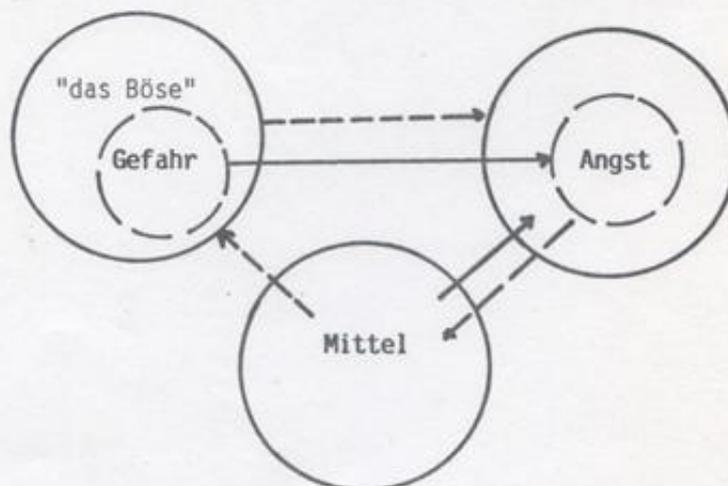


Bild 3

Politiker versuchen, den in Bild 3 dargestellten Zustand als "normal", notwendig und stabil darzustellen.

In der Tat, betrachtet man in Bild 3 nur die großen Kreise, so hat man Bild 1 auf vergrößertem Niveau. Dies ist die herrschende Sicht der heutigen globalen Angstverarbeitung:

- Auf "hohem Niveau" herrsche der "normale" Zustand: der Feind sei übergroß, die Mittel der Angstverarbeitung müssen übergroß sein, damit die Angst verschwindet ...

Nun ist Bild 3 aber nicht nur eminent gefährlich, weil es ein "höheres Niveau" als Bild 1 hat. Es ist qualitativ betrachtet auch anders als Bild 1:

- Die Vergrößerung der Gefahr ist nicht wirklich, sondern nur eingebildet. Die Realitätswahrnehmung ist systematisch gestört.
- Die Geängstigten sollen den Inhalt ihrer Angst uminterpretieren (im Fachjargon: verschieben): die Angst vor der atomaren Vernichtung soll als Angst vor dem Bösen schlechthin, das der Feind verkörpert, empfunden werden. Der natürliche Angstmechanismus des Menschen ist systematisch gestört.
- Das Mittel der Angstverarbeitung (die atomare Hochrüstung) gewinnt als angsterzeugender Faktor Eigenaktivität. "Tschernobyl" und "Harrisburg" haben gezeigt, daß weit über die militärische Nutzung hinaus die Atomkraft menschenfeindliche Eigenaktivität entwickeln kann. Die normale Zweck-Mittel-Relation, also der grundlegende "Stoffwechsel" des Menschen mit der Natur, ist systematisch gestört.

Ich erwähne diese Faktoren nicht nur, weil sie mich seit vielen Jahren auch persönlich sehr stark beschäftigen und meine Einstellung zu Wissenschaft und Musik bestimmen, sondern auch, weil in dieser sehr widersprüchlichen und systematisch "krankhaften" Situation die Musik eine ganz besondere Bedeutung zu erlangen beginnt. Das massenhafte Dauer-Hören von Musik hat meines Erachtens seinen Nährboden in solch einer "neurotischen" Situation, den die gierige Musikindustrie ja nur bestellen muß. Aber auch die Nachfrage nach Musiktherapie, ja vielleicht sogar das Interesse an dem Thema "The Expressions Of Evil" hängen mit dieser Situation zusammen.

Als Musikwissenschaftler und in der Friedensbewegung aktiver Musiker mußte ich mir daher die Frage stellen, ob und gegebenenfalls wie Musik Angst verarbeiten kann. Ich habe mich bei der Beantwortung dieser Frage einerseits von Analysen Horst-Eberhard Richters u.a. leiten, andererseits durch viele praktische Erfahrungen anregen lassen.

Ich möchte daher den musikspezifischen Teil meines Referates entlang zweier Beispiele gestalten: eines aus dem Bereich der aktuellen Rockmusik und eines aus meiner eigenen Praxis.

## Musikbeispiel 1

### STING (Gordon Matthew Sumner), "Russians" (1985)

1. "Das Böse" wird, zumindest assoziativ, dadurch dargestellt, daß in diesem Stück das übliche Rock-Idiom verlassen wird und Basis des musikalischen Geschehens eine Baß-Melodie Prokofiews sowie typisch russisch anmutende Glocken-/Gongklänge (à la "Boris Godunow") sind. Nach Vorführungen vor Jugendlichen und Studenten, die den Text nur andeutungsweise oder gar nicht verstanden, konnte ich immer wieder die Assoziation "unheimlich", "bedrohlich" finden.
2. Als eine weitere musikalische Ebene, die zur Assoziation "bedrohlich" und "unheimlich" führt, ist das Ticken einer Uhr am Anfang und Schluß des Stücks sowie der das ganze Stück durchziehende "Puls", der aus diesem Ticken heraus entwickelt ist, anzusehen.

Dies Ticken wird von allen mir bekannten Hörern übereinstimmend als Aussage "die Uhr tickt", "es ist fünf vor zwölf" usw. wahrgenommen. Damit verweist diese Uhr und der ihr korrespondierende Puls auf die "atomare Gefahr" hin. Diese Uhr sagt: haltet ein, sonst ist es zu spät!

Insgesamt wird hier also auf musikalischer Ebene die gesamte, widersprüchliche Situation dargestellt, die den heutigen Ängsten entsprechen.

3. Der Text betreibt nun schulmeisterlich, aber dennoch recht plausibel, Aufklärung über den Realitätsgehalt der Gefahr. Ich sehe die Wirkung des Textes dabei auf zwei Ebenen und eng mit der Musik verknüpft:

Zum einen "wirkt" die refrainartige Aussage "the Russians love their children, too".

In dieser Beweis-Formel steckt die Aussage:

- "der Feind" ist nicht eine ontologische Größe, etwas Unfaßbares, sondern besteht aus Fleisch und Blut; er ist eine Zusammenfassung von Menschen ...
- die Liebe zu den eigenen Kindern steht für die Zukunft der Menschheit insgesamt: auch die Russen sind, so die Formel, an einer Zukunft der Menschheit interessiert.

Zum anderen wirkt die gesamte "Beweisführung" des Textes, die gleichsam symmetrisch aufgebaut ist (auch wenn historisch zum Teil ungenau). Dem Feindbild von Gut und Böse wird gezielt ein Bild gegenübergestellt, in dem beide Seiten als gleichermaßen unglaublich erscheinen. Insgesamt soll dadurch die Grundthese, daß alle Menschen weiterleben wollen, bestätigt werden.

STING: "Russia" (1985)

(J = 4/5)

Intro: "Ticken" + Ausgang + tiefer Bassstrom (G)

Str. 1: 
  
+ "wackelnde" String-Akkorde
   
+ String-Boys (d und o)

Str. 2: 
  
+ Steiner-Achtel ("Ticken")
   
+ Gongs

Interlude: 
  
(Prokofiew)
   
2X

Str. 3: 
  
(sonst wie Strophe 2 in der man hört)

Interlude: 
  
1X
   
usw. im Bläser- + Gongs + "Ticken"

"Profium": 2. Teil der Strophe 2, Betonung "love" (Fast vorwärts)
   
+ Interlude - letzte man ta-tien

Coda: = Interlude mit abweichender melodischer "Ticken" (MT)

Fade-out: wie Coda, "Ticken" -> Uhr, 8 Takte

Intro

Strophe

Strophe

Interlude

Strophe

Interlude  
"Profium"

Coda

In Europe and America, there's a growing feeling of hysteria conditioned to respond to all the threats in the rhetorical speeches of the Soviets/ Mr. Krutshew said We will bury you/ I don't subscribe this point of view/ It would be such an ignorant thing to do If the Russians love their children too

How can I save my little boy from Oppenheimer's deadly toy There is no monopoly of common sense/ on either side of the political fence We share the same biology/ regardless of ideology Believe me when I say to you I hope the Russians love their children too

There is no historical precedent/ to put the words in the mouth of the President/ There's no such thing as a winnable war It's a lie we don't believe anymore/ Mr. Reagan says we will protect you I don't subscribe to this point of view Believe me when I say to you: I hope the Russians love their children too

We share the same biology regardless of ideology what might save us me and you is that the Russians love their children too

(Die Melodie von S. Prokofiew stammt aus der Filmmusik "Portschik Kische" (op. 60, komponiert 1934). "Russians" ist 1985 auf der Platte "The Dream of the blue turtles" erschienen.)

Die These, daß in diesem Lied ein "aufklärerischer" (in der Diktion fast schulmeisterhafter) Text mit einer Musik verbunden ist, die unheimlich und bedrohlich wirkt, kann einerseits aufgrund "empirischer" Untersuchungen (Befragungen von jugendlichen Hörern), andererseits auch struktur-analytisch bewiesen werden.

Zum struktur-analytischen Aspekt hier noch einige Hinweise:

- (1) Insgesamt muß dieses Lied im Rahmen der Hörgewohnheiten von Rockmusik gesehen werden. Das vorliegende Lied - obgleich ein Hit in den Rockmusik-Charts, obgleich vom Sänger der Rockgruppe "The Police" produziert, obgleich auf einer Rock-LP erschienen - weicht in fast allen Strukturmerkmalen vom Rock-Idiom ab:
  - Das Grundzeitmaß ist mit 115 etwas langsamer als das Rocktiming 120.
  - Die Harmonik ist "funktional" (c-Moll mit "Zwischendominanten"), nicht, wie in der Rockmusik üblich, von Gitarrengriff-Rückungen ausgehend.
  - Der Baß spielt kein (rhythmisch geprägtes) Riff, sondern eine in Halben schleichende harmonisierende Linie.
  - Das Rocks Schlagzeug fehlt vollkommen. Der Snare-Beat auf 2 und 4 ist in der Strophe ersetzt durch nachschlagende String-Harmonien, die sogar noch leicht verzögert sind.
  - Es gibt keinen Refrain, der formal (durch Instrumentation, Harmonik) hervorgehoben wäre. Statt dessen gewinnt das Interlude durch die Prokofiew-Melodie eine neue Funktion.
  - Die melodische Linie der Strophen variiert, es gibt keinerlei wörtliche Wiederholungen. Die Melodik ist daher nicht einprägsam.
- (2) Das durchgehende Gefühl des Bedrohlichen und Unheimlichen dieser Musik läßt sich zunächst aus dem vollkommenen Fehlen der rhythmischen Komponente erklären (Fehlen eines Riffs, eines Beats). Für den an Baßriff und Schlagzeug-Beat orientierten Hörer scheint diese Musik unberechenbar zu "schleichen".  
Am auffallendsten sind in dieser Beziehung die String-Akkorde der Strophen: sie setzen auf 2 und 4 ein, nicht jedoch percussiv und rhythmisch eindeutig, sondern mit einem leichten crescendo. Dadurch wird selbst der Off-Beat verwischt und das gesamte Timing verunklart.
- (3) An die Stelle des Refrains, der üblicherweise die inhaltliche Quintessenz eines Songs darstellt, tritt hier ein Zwischenspiel (Interlude) mit der Melodie von Prokofiew. Harmonisch und im Gestus paßt diese Melodie auf die Strophen, so daß sie im Grunde nur ein instrumentaler Kommentar zur Strophe ist.  
Ein rein instrumentaler Refrain bedeutet: die "Quintessenz" ist nicht verbal ausdrückbar, nicht in (rationale) Worte zu fassen.  
Auch dieses Faktum ist mehr eine musikalische "Beschwörung", denn eine charakterisierende Darstellung.
- (4) Das rhythmische Element des Liedes ist ersetzt durch das Phänomen des "Tickens". Dieser "Rhythmus" (am ehesten dem durchgehenden Hi-hat vergleichbar) ist einerseits monoton und daher penetrant. Andererseits ist er unterschiedlich explizit: In der Einleitung motivisch-deutlich,

in der 1. Strophe unhörbar, in der 2. bis 3. Strophe in Streicherfiguren variiert, erst im 2. Interlude ganz eindeutig wieder "tickend", bis sich in der Coda die anfängliche Uhr aus den Figurationen herauslöst.

Die klangfarblichen Veränderungen dieses "Tickens" haben eine unmittelbar inhaltliche Bedeutung. Die Uhr tickt unabhängig davon, ob und wie man sie gerade hört. Das Ticken durchdringt den gesamten musikalischen Ablauf, es dringt in Begleitfiguren der Strophe ein und treibt auch die Melodie des Interlude voran.

- (5) Die Stimme und der stimmliche Gestus sind das entscheidende Moment, das dieses Lied trotz allem zu "Rockmusik" macht. Die Hörer werden den Titel primär aufgrund dieser Stimme als "ihre Musik" erkennen. Dies liegt vor allem daran, daß überhaupt die Identifikation mit Rockmusik über die Identifikation mit dem Sänger und somit, musikalisch gesehen, über die Stimme funktioniert.
- STINGs Art zu singen ist dennoch nicht nur "charakteristisch" - hohe Stimmlage, Tendenz zum Sprechgesang, rhythmisch sehr freie Gestaltung -, sondern zudem auch dem Textinhalt angepaßt. Statt des üblichen Vorziehens der Töne (wodurch das "Tempo" gesteigert erscheint) dehnt der Sänger hier recht häufig Töne, so daß nachfolgende Noten zusammengezogen werden müssen. An einigen Stellen, insbesondere bei "love their children", geht die Dehnung so weit, daß der musikalische Ablauf kurz still zu stehen scheint.

Während bei zahlreichen Diskussionen und informellen Befragungen die hier konstatierten Momente und Wirkungen des Liedes unbestritten waren, gingen die Meinungen - gerade Jugendlicher - dann auseinander, wenn festgestellt werden sollte, welche Wirkung solch ein Stück nun hat. Es zeigte sich sehr schnell, daß dieses Stück nicht eindeutig ist. Im Gegensatz zu einfachen politischen Liedern reißt es viel zu viele emotionale Dimensionen auf.

Die Mehrdeutigkeit des Stückes kann ein Mangel oder ein spezifischer Vorzug sein:

Mangel, wenn man von Musik fordert, daß sie innerhalb enger Grenzen nicht mißverstanden oder mißbraucht werden darf.

Vorzug, wenn man Musik als besondere Eigenschaft zugesteht, daß sie widersprüchliche und vieldeutige Situationen und Phänomene als solche darstellen und widerspiegeln kann oder soll.

Es scheint zudem von der politischen Position des Hörers abzuhängen, ob und wie er dieses Stück versteht. Gerade mit Bezug auf die musikalische Darstellung "des Bösen" kommt es hier zu charakteristischen Unterschieden:

#### Position 1: die Vorstellungen vom "Bösen" sind begründet

Hat jemand die Position, in Gestalt der Sowjetunion stehe dem freien Westen tatsächlich die Inkarnation des Bösen gegenüber, so kann er sich in diesem Song bei Berücksichtigung eines Hilfsgedankens bestätigt fühlen.

Es braucht nur angenommen zu werden, "das Böse" sei das sowjetische System, seien Partei, Regierung und Staatsapparat, das nicht nur dem freien Westen, sondern auch der sowjetischen Bevölkerung, den Frauen und Männern mit ihren Kindern, feindlich gegenübersteht.

Dann wird das Lied auf der ersten musikalischen Ebene "das Böse" dargestellt sehen, während der Text nur als unvollständig erscheint, weil er die Unterscheidung von Sowjetsystem und Sowjetvolk nicht deutlich genug macht.

(Diese Position wird meines Erachtens mit dem Ticken der Uhr und dem Puls Schwierigkeiten haben.)

#### Position 2: die Vorstellungen vom "Bösen" sind nicht begründet

Es ist sicher, daß STING selbst diese Position vertrat und in seinem Lied zum Ausdruck bringen wollte.

Nun gibt es wieder zwei mögliche Meinungen:

1. Es ist dem Musiker gelungen, die Gefährlichkeit des derzeitigen Zustandes der Weltpolitik und damit auch der unbegründeten Vorstellungen vom Bösen zu verdeutlichen. Das Lied wirkt dabei mit, diese unbegründeten Vorstellungen aufzulösen. Damit wird - dem früher entwickelten Modell folgend - der labile (psychische und weltpolitische) Zustand von Bild 3 wieder in den Zustand des Bildes 2, also den der bloßen Atomangst, überführt.

Diese "Rückführung" wäre ein erster richtiger Schritt, auch wenn nun die Frage wäre, was die Hörer im "aufgeklärten" Zustand der Atomangst tun sollen. Die Tatsache, daß diese Frage unbeantwortet bleibt, ist aber meines Erachtens nicht STING anzukreiden. (Vgl. hierzu meine Dreischritt-Theorie der Angstverarbeitung.)

2. Es ist dem Musiker trotz guten Willens nicht gelungen, über die Tatsache daß die Vorstellungen vom Bösen unbegründet sind, aufzuklären. Der Text überschüttet zwar den (wohl ausschließlich jugendlichen) Pophörer mit richtigen Argumenten, doch wiegen diese weit weniger als die subtile Reproduktion des ontologisierten Feindbildes durch die Musik.

Diese Meinung geht davon aus, daß der Text in der Popmusik weniger bedeutsam als die Musik ist. Sie geht ferner davon aus, daß ein Popmusiker auch bei bestem Willen der Musikindustrie niemals einen wirklich aufklärerischen Hit abringen kann. (Womit das zu Beweisende bereits vorausgesetzt wird.)

Ich selbst möchte mich im wesentlichen der Position STINGs anschließen und diese nochmals abschließend auf meinem theoretischen Hintergrund begründen:

- Der in Bild 3 dargestellte psychische und weltpolitische Zustand ist enorm gefährlich. Er beruht auf einigen Voraussetzungen, von denen eine die ist, daß es bei der westlichen Bevölkerung die Vorstellungen vom "Bösen" in Gestalt des militärisch-politischen Feindes gibt.
- Es gelingt STING in diesem Lied, recht differenziert gegen diese Voraussetzung zu arbeiten. Er tut dies dadurch, daß er die verschiedenen einander widersprechenden Ebenen und Gefahren, Angst und Mittel der Angstverarbeitung musikalisch darstellt und interpretiert.

- Indem STING einen relativ komplexen und widersprüchlichen Gesamtzustand darstellt, geht er meines Erachtens realistischer vor als politische Lieder, die nur "die reine Lehre" verkünden. Daß Text und Musik in der Popmusik recht unterschiedlich gehört, wahrgenommen und verarbeitet werden, ist nicht STING anzulasten. Ich möchte aber ihm zugute halten, daß er auch mit diesem Lied versucht, gegen diesen Zustand der "Dummheit in der Musik" anzugehen.

Das musikalische Vorgehen von STING ist eine spezifische Art, heute in aufklärerischer Absicht "das Böse" darzustellen, um - selbstverständlich - an seiner "Bannung" mitzuwirken. Allgemein ausgedrückt:

Die Musik stellt nicht nur das Böse abbildhaft dar (obgleich sie das auch tut).

Mit musikalischen Mitteln wird die widersprüchliche Gesamtsituation, in der Vorstellungen vom Bösen produziert und zwecks Verarbeitung von Ängsten eingesetzt werden, dargestellt.

In einer Kurzformel ließe sich sagen:

Nicht das Böse schlechthin wird musikalisch dargestellt, sondern der Prozeß, wie Vorstellungen vom Bösen produziert werden und wirken.

Es wäre mit Sicherheit reizvoll, ältere musikalische Darstellungen des Bösen, oder aber das von Prof. Farmer gespielte Stück auf diesem Hintergrund zu untersuchen. Ich meine - beispielsweise, daß das Lutherlied "Ein fester Burg" eine vollkommen andere Art einer Darstellung ist und daher nur in einer eingegrenzten historischen Situation aufklärerisch gewesen ist. (Das Lied konnte im deutschen Faschismus unter Hitler wunderbar bestehen!)

Als weiteren Diskussionsbeitrag kann ich noch ein anderes Beispiel anführen, das der Anti-Atom-Bewegung und der Friedensbewegung der Bundesrepublik Deutschland entstammt und von der Straße allmählich in den Konzertsaal gewandert ist: